



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Forschungsbericht des FEoLL-Instituts für Medienverbund, Mediendidaktik**

**Institut für Medienverbund, Mediendidaktik <Paderborn>**

**Paderborn, Nachgewiesen 1974 -**

2. Grundlegende Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten 1979

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43113)

## 2. GRUNDLEGENDE FORSCHUNGS- UND ENTWICKLUNGSAKTIVITÄTEN IM JAHR 1979

### 2.1 Informationssammlung und -verbreitung zur Schulfernseh- und Schulfunkforschung

Im März 1978 wurde in Abstimmung mit der Arbeitsgruppe "Medienpädagogik und Bildungstechnologie" des Schulausschusses der KMK in Paderborn eine Tagung zur "Schulfernsehforschung in der Bundesrepublik Deutschland" durchgeführt, an der die führenden Schulfernsehforscher der Bundesrepublik Deutschland, die Leiter der Schulfernsehteilungen der Rundfunkanstalten der ARD sowie weitere Schulfernsehredakteure und die Medienreferenten der Kultusbehörden der Bundesländer teilnahmen. Das Ergebnis der Arbeitstagung liegt in folgender Publikation vor:

G. Tulodziecki (Hrsg.), Schulfernsehen in der Bundesrepublik Deutschland, Referate und Ergebnisse der Arbeitstagung vom 2./3. März 1978, FEoLL - Arbeitspapier, Paderborn (FEoLL) 1978

Bei der Arbeitstagung wurde mehrfach die Empfehlung ausgesprochen, die Informationsmöglichkeiten im Bereich der Schulfernsehforschung mit dem Ziel einer Koordinierung von Arbeiten in diesem Bereich zu verbessern (dies gilt in gleicher Weise für die Schulfunkforschung).

Das IfMV/MD hat sich zunächst für die Jahre 1979/80 bereit erklärt, entsprechende Informationsfunktionen zu übernehmen. Dazu wurden in der Bundesrepublik Deutschland vorliegende Berichte zur Schulfunk- und Schulfernsehforschung nach einem einheitlichen Raster ausgewertet. Bei der Auswertung traten mehrere unvorhergesehene Schwierigkeiten auf, die im Laufe des Jahres 1979 bewältigt werden mußten. Deshalb kann die Auswertung allen Interessenten erst Anfang 1980 zugänglich gemacht werden.

Über die ursprünglich vorgesehene Funktion der Informationssammlung und -verbreitung zur Schulfernseh- und Schulfunkforschung hinaus wurde das IfMV/MD vom Bundesministerium für Wissenschaft und Bildung im Hinblick auf die Durchführung einer explorativen Studie zum "Frauenbild im Schulfernsehen" angesprochen. Vorbereitende Überlegungen dazu wurden 1979 angestellt. Sie führten zur Vergabe dieser Studie an das IfMV/MD. Die Studie wird im Jahre 1980 (Februar - Mai) durchgeführt werden.

## 2.2 Analysen und empirische Untersuchungen zur Frage der Medien in Lehr- und Lernprozessen

### 2.2.1 Analyse von Implementationsproblemen im Bildungsbereich unter besonderer Berücksichtigung der Medien

Aus der Forschungsplanung (vgl. Forschungsbericht des IfMV/MD 1978) geht hervor, daß die Arbeiten auf zwei Ebenen und mit zwei unterschiedlichen methodischen Ansätzen betrieben werden sollten. Gemeint sind theoriebezogene Arbeiten für einen Analyserahmen und darauf zu beziehende exemplarische Fallstudien.

Diese Arbeiten sind 1979 eingeleitet worden.

- (1) Die interessierende Fragestellung läßt sich zuspitzen auf den Satz:  
Warum scheitern so viele Innovationsprojekte? Dabei ergab die durchgeführte Sekundäranalyse ausgewählter Literatur:
  - a) Auf der Erscheinungsebene (Was hat sich getan? Was ist abgelaufen?) gibt es eine Fülle von (vor allem sogenannte "graue") Literatur, in der auch eine große Zahl von Faktoren angeboten wird, die die Verläufe bestimmt haben (sollen).
  - b) Nur in geringer Anzahl ist Literatur verfügbar, in der auf Ursachen oder gar Erklärungsmuster abgehoben wird.Insofern konnte das in der Forschungsplanung aufgewiesene Defizit recht eindeutig belegt werden.
- (2) Das zentrale Problem ist nun: Mit welchen theoretischen Ansätzen lassen sich am ehesten Qualität und Richtung von Verlaufsprozessen bei Projekten und Reformversuchen im Bildungssystem erklären?
  - a) Ein erster Versuch ist mit dem interessentheoretischen Ansatz aufgelegt worden. Damit wird versucht, die Interessenlagen derjenigen zu analysieren, die innerhalb des Bildungssystems beschäftigt sind und von daher auch Qualität und Richtung von Veränderungsversuchen (welcher Reichweite auch immer) mitbestimmen können (und mitbestimmen werden). Neben der Analyse von Konflikt- und Interessenlinien wird in diesem Ansatz u.a. auch die These vertreten, daß das Verhältnis von Innovationsschöpfung ("Papier auf dem Tisch") zu Innovationsrealisierung (gemeint ist der Veränderungsprozeß mit den Betroffenen, für die man das Projekt tatsächlich oder angeblich inszeniert) sehr stark zugunsten der Innovationsschöpfung (polemisch: Konzepthuberei) und zuungunsten der (wenig reputationsträchtigen) Umsetzungsprozesse

(in denen sich die Visionen und Prognosen im widerspenstigen Alltag bewähren müssen) ausfällt.

- b) In diesem Zusammenhang tritt mit besonderer Schärfe das Zeitproblem (einschließlich der Konstituenten) auf. Dazu sind von auswärtigen Kollegen drei Arbeiten erstellt worden, in denen das Zeitproblem (aus unterschiedlicher disziplinärer Sichtweise) angegangen worden ist.
- (3) Die empirische Arbeit konzentrierte sich vornehmlich auf eine Fallstudie zu Curriculumprojekten in der Bundesrepublik, in der u.a. auch die drei angedeuteten Probleme (Konflikt- und Interessenlinien, Innovationsschöpfung und Innovationsrealisierung, Zeitproblem) einbezogen sind.
- a) Dazu ist ein umfangreicher Fragebogen entwickelt worden und im August an 259 Projekte verschickt worden. Es ergab sich ein Rücklauf von 138. Auswertbar sind Angaben zu 89 Projekten. Die Daten sind auf Lochkarten übertragen worden. Zusätzlich werden zu einigen Projekten noch Interviews durchgeführt.
  - b) Eine fest vorgesehene zweite Fallstudie, die sich auf die bisher in der Bundesrepublik durchgeführten Schulfernsehprojekte beziehen sollte, scheiterte zunächst am Zugangsproblem zu den Projektberichten. Aufgrund der dadurch eingetretenen Verzögerung und der damit verbundenen (zeitlichen) Überholung der Ausgangslage, scheint die Durchführung der zweiten Fallstudie mittlerweile nicht mehr sinnvoll.

#### 2.2.2 Beratung und Mitwirkung in den Bereichen "Hochschulinternes Fernsehen" und "Videoarbeit"

Im Rahmen dieses Aufgabenbereiches kam es 1979 zu folgenden Aktivitäten:

- a) Mitwirkung in der Arbeitsgemeinschaft der Medientechniker an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland,
- b) Beratung von Lehrern, Referendaren, Studenten der Gesamthochschule, Schulen, des Seminars Sport für das Lehramt an Gymnasien sowie von Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Jugendarbeit bezüglich Fragen zur Videoarbeit und -ausstattung,
- c) Erstellung eines Arbeitsplatzes 'Videoarbeit/Medienpädagogik' am Institut IfMV/MD mit Leitartikeln zur Videoarbeit in der Schule, zur Gerätetechnik und einer Literaturübersicht,
- d) Betreuung und Beratung FEOll-interner Videovorhaben bzw. Interessenten, dabei im einzelnen:

- Organisation und Betreuung der Videoeinrichtungen des Instituts IfMV/MD
- Erstellung von Aufzeichnungen aus dem öffentlichen Fernsehprogramm
- Erstellung von Kopien bzw. Ausschnitten für Projektarbeiten
- Dokumentation der Aufzeichnungen.

### 2.3 Analysen und Untersuchungen zu methodologischen Problemen der Medienforschung

Im Jahr 1979 wurde für die Analyse von "Anwendungsmöglichkeiten von Befragungsmethoden (insbesondere der schriftlichen Befragung) in der Schul- und Medienforschung" vor allem amerikanische Literatur gesichtet und aufgearbeitet (wobei die Beschaffungsprobleme bei Zeitschriftenartikeln recht groß sind).

In der sozialwissenschaftlich-methodologischen Literatur ist die Zahl der Veröffentlichungen, die sich mit Problemen von Befragungsmethoden befassen, größer als die Zahl der Veröffentlichungen zu jedem anderen Problembereich. So weist eine "Bibliography on Non-sampling Errors in Surveys" (Dalenius 1977), d.h. nur zu einem Teilbereich der Probleme von Befragungen, bis zum Jahr 1971 (und auch da nur unvollständig) ca. 1500 Titel auf.

Erörterungen methodologischer Probleme von Befragungen beziehen sich auf folgende Hauptpunkte:

- (1) Auswahlfehler/Rücklaufverzerrungen bzw. Ausfall
- (2) "Response effects" und damit zusammenhängend
- (3) Meßprobleme (Zuverlässigkeit/Gültigkeit)

Zu (1):

Auswahlfelder resultieren aus einer unvollständigen Kenntnis der angezielten Population und/oder fehlerhaften Techniken der Stichprobenziehung. Rücklaufverzerrungen bzw. Ausfall erschweren die Generalisierung der Antwortverteilungen bei den einzelnen Fragen auf die Population, einmal durch Totalausfall (d.h. Nichtbeantwortung des gesamten Fragebogens), zum anderen durch Antwortverweigerungen bei einzelnen Fragen. Dabei ist allerdings fraglich, ob die Beziehungen zwischen Variablen infolge der Verzerrungen ihrer Randverteilungen ebenfalls nur mit großen Vorbehalten generalisiert werden dürfen.

Von Interesse ist aus praktischen Gründen, welche Faktoren die Rücklaufquote (insgesamt) und die Verweigerungsquote bei den Einzelfragen beeinflussen.

Als solche Faktoren werden genannt: Interesse des Befragten am Thema der Befragung, Anonymität, Belohnung für die Teilnahme, Frankierung des Antwort-

umschlags, Auftraggebereffekt, Prestige der befragenden Institution, Anschreiben, Mahnschreiben, technische Faktoren wie Länge des Fragebogens, Format, Gestaltung usw. Dazu gibt es in der Literatur eine Fülle von - nicht selten widersprüchlichen - Daten.

Die Frage der Rücklaufquote bzw. Ausfallquote bei Befragungen ist dabei nicht nur von methodologischem Interesse. Es gibt Anzeichen dafür, daß in den USA und in der Bundesrepublik die Verweigerung der Teilnahme an Erhebungen (allerdings: nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch an solchen mit deutlich wirtschaftlichen Interessen) in den letzten Jahren rückläufig ist. Hierbei kann z.B. durch die Diskussion über Datenschutzfragen eine größere Sensibilität hinsichtlich der Zusicherung und - vermuteten - Gewährleistung von Anonymität entstanden sein (gewisse unlogische Mahnschreibenpraktiken können negative Aha-Ergebnisse geradezu hervorrufen). Auch im Schulbereich der Bundesrepublik kann mit einer wachsenden Verweigerung an der Teilnahme von "Schulversuchen" gerechnet werden, zumal die Ergebnisse derartiger Versuche zunehmend "politisch" interpretiert werden.

Methodologisch wird die Teilnahme an Untersuchungen (Erhebungen, Experimenten) in der sozialwissenschaftlichen Literatur seit einigen Jahren in einem allgemeineren Rahmen diskutiert, der die Überschrift "volunteer subject" trägt. Es besteht der Verdacht, daß eine Reihe von Ergebnissen aus psychologischen und soziologischen Untersuchungen auf die Gesamtbevölkerung nicht übertragbar sind, weil sich diejenigen, die sich freiwillig an diesen Untersuchungen beteiligen, in einer Reihe von Merkmalen (z.B. auch Meinungen, sozialen Aktivitäten usw.) von denen unterscheiden, die jede Beteiligung ablehnen.

Zu (2):

Auf "response effects" werden eine Reihe von Faktoren untersucht, bei denen die Vermutung besteht, daß sie die Antwort eines Befragten beeinflussen (meßtheoretisch: seine gegebene Antwort von der "wahren" Antwort abweichen lassen).

Ein geradezu klassischer Faktor in dieser Reihe wird "social desirability" genannt, womit die Tendenz gemeint ist, eine Antwort danach auszuwählen, ob sie den Antwortenden in Übereinstimmung mit seiner sozialen Umwelt zeigt. (Im Licht der o.a. Diskussion über das "volunteer subject" können allerdings verschiedene Interpretationen des Befragten über die soziale Erwünschtheit seiner Antwort auftreten: er kann sich z.B. mit Untersucher und Untersuchungsziel identifizieren und versucht, die - von ihm vermuteten - Hypothesen des

Forschern zu unterstützen, er kann sich auch dem Untersucher als ein an sozialen und wissenschaftlichen Fragestellungen aufgeschlossenes Individuum zeigen und einen möglichst intelligenten, auch gegen die - vermuteten - Intentionen des Forschers gerichteten Eindruck machen wollen).

Weitere Antworttendenzen wurden identifiziert, die allerdings als unabhängig vom Frageinhalt wirkend angegeben werden:

Zustimmungstendenz (Ja-Sage-Tendenz)                      Ablehnungstendenz, Regressions-  
effekt (Vermeidung extremer Antworten),                      die in der Literatur im Zusammen-  
hang mit allgemeineren Persönlichkeitskonzepten wie Autoritarismus und Dogma-  
tismus diskutiert werden.

In der neueren Literatur zu Befragungsmethoden werden häufiger als früher Probleme der Form von Fragen (offen/geschlossen) und der Formulierung von Fragen und Antworten behandelt. Dabei geht es nicht nur um die sprachliche Ebene (bzw. den sprachlichen Komplexitätsgrad) einer Frage in Abhängigkeit von der sozialen Schicht der Befragten, sondern auch um die optimale Anzahl von Antwortmöglichkeiten. Dies gilt besonders für Konstruktion von Einstellungsskalen des Likert-Typs, wobei eine Reihe von Autoren mit Hinweis auf die Informationstheorie betont, die sprachlichen Differenzierungsmöglichkeiten des Menschen seien begrenzter, als viele Skalenkonstrukteure anzunehmen bereit seien. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Reihe von Versuchen unternommen, für verschiedene Inhaltsbereiche von Fragen häufig angebotene Antwortkategorien (z.B. "immer", "fast immer", "regelmäßig", "häufig", "manchmal", "hin und wieder", "gelegentlich", "selten", "fast nie", "nie" usw.) auf ihre semantische Bedeutung (und auf die damit verbundenen Vorstellungen von Häufigkeit, Stärke, Intensität usw.) zu untersuchen. Dabei wird die Kontextabhängigkeit quantitativer Sprachwendungen deutlich, wodurch sich zwei Autoren zu einer dies verdeutlichenden Artikelüberschrift genötigt sahen: "Sometimes Frequently by Means Seldom" (Pepper/Prylulak 1974).

Neben der Behauptung mangelnden sprachlichen Differenzierungsvermögens der Befragten gibt es allerdings eine Forschungsrichtung, die dieser Art kategorialer Messung (d.h. Vorgabe von Antwortkategorien) mangelnde Differenzierung und Einengung des quantitativen Antwortspektrums gerade bei der Messung von Einstellungen vorwirft und die Verwendung von Magnitude-Skalen aus der Psychophysik fordert, auch deshalb, weil diese Methode Gütekriterien für die Messung liefere.

Zu (3):

Die Diskussion über Zuverlässigkeit und Gültigkeit der mit Befragungsmethoden

erhaltenen Daten wird weitergeführt (s.o.). Die ohnehin problematische Bestimmung der Zuverlässigkeit von Befragungsdaten (vor allem in Abhängigkeit von der Zeitdimension, auf die sich der abgefragte Sachverhalt bezieht) wird allerdings zunehmend verdrängt von Fragen nach der Gültigkeit der Antworten. Hier wird besonders von einer neueren soziologischen Richtung das Problem von Interpretationsdifferenzen zwischen Befragter und Befragten betont. Dabei wird die Befragung als Kommunikations- bzw. Interaktionsprozeß beschrieben, bei dem der Forscher die Regeln, nach denen der einzelne Befragte "die Welt" interpretiert, nicht voraussetzen kann, sondern erst einmal erfassen (interpretieren, nachvollziehen) muß. Die Übereinstimmung der Interpretation von Fragen und Antworten zwischen Forscher und Befragten als Voraussetzung für die Gültigkeit der Befragungsergebnisse ist allerdings schon in der älteren methodologischen Literatur betont worden.

Die Analyse der Anwendungsmöglichkeiten von Befragungsmethoden in der Schul- und Medienforschung sollte auch alternative Erhebungsmethoden berücksichtigen. Hier bieten sich Vorschläge an für "nicht-reaktive" Messungen, bei denen die Untersuchungs-"objekte" bzw. "-subjekte" nicht wissen, daß sie an einer Untersuchung teilnehmen. Darüber hinaus sollten Konzepte von "Handlungsforschung" dargestellt und beurteilt werden. Innerhalb des Rahmens Befragung sollte außerdem der Stellenwert von Gruppendiskussionen geklärt werden.

Empirische Untersuchungen zu den genannten Problembereichen stammen vorwiegend aus den USA. Daher ist zu bedauern, daß aus finanziellen und zeitlichen Gründen im Rahmen der Grundlagenforschung des FEOll in den Jahren 1979-1980 keine Untersuchungen mit Schülern und Lehrern in der Bundesrepublik durchgeführt werden können, obwohl die Klärung dieser Probleme für die Schul- und Medienforschung hierzulande deshalb von Bedeutung ist, weil die persönliche und/oder schriftliche Befragung aus einer Vielzahl von Gründen auch in Zukunft eine wichtige Methode sein wird.

#### 2.4 Entwicklung von Materialien zur Medienverwendung für die Lehrerbildung

- (1) Im Jahre 1978 war in Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Erziehungswissenschaften der Fernuniversität Hagen und den FEOll-Instituten für Medienverbund/Mediendidaktik und Unterrichtswissenschaft/Medieninformation ein Konzept für einen Fortbildungskurs "Lernen mit Medien" entwickelt und in den ersten 5 Kurseinheiten ausgeführt worden. Im Frühjahr 1979 erfolgte die erste Erprobung dieser Materialien. Im Anschluß daran wurden die Kurseinheiten 5 - 9 im IfMV/MD entwickelt. Eine zweite Erpro-

bung aller Kurseinheiten hat im Oktober 1979 begonnen.

- (2) Außerdem wird seit Februar 1979 der Fernstudienkurs "AV-Medien im Unterricht" erprobt, der in Zusammenarbeit zwischen Kultusministerium, Landesinstitut für Curriculumentwicklung, Lehrerfortbildung und Weiterbildung und FEoLL-IfMV/MD und IfUW/MI konzipiert wurde. Die Erprobungsphase läuft im März 1980 aus. Die Studienleitung für eine Lehrergruppe sowie die Evaluation liegen beim IfMV/MD.